

CHRISTIAN MÜRNER

# Buchgestaltung als Bildgeschichte zu Behinderung

Buchumschläge von Autobiografien behinderter Autorinnen und Autoren von der Mitte des 20. bis ins 21. Jahrhundert. 5. Teil einer Serie.

*Die Gestaltung von Buchumschlägen beruht auf einem Anreizsystem. In den letzten Jahren sind erfolgreiche Autobiografien behinderter Autorinnen und Autoren erschienen. Wird dabei eine bestimmte Gestaltung bevorzugt? Der narrative Bericht beabsichtigt eine Art Zeitgeschichte anhand von Buchumschlägen, autobiografischen Positionen und Lebenswegen von Autorinnen und Autoren mit Behinderung.*



Ein Buch, zwei Umschläge: hier aus dem Jahr 1970 ...

Auf dem giftig grünen Buchumschlag (Umschlag: Heseler & Heseler) greift eine unscharf gelb umrandete Hand nach einer dunkelroten Blume mit eigenartig blaugrünen Blättern an einem gebogenen weißen Stängel. Der Titel des Buches von 1970 ist in dünner, dunkelgrüner Schrift am oberen Rand gedruckt: Christa Schlett „... Krüppel sein dagegen sehr – Lebensbericht einer spastisch Gelähmten“. Die drei Punkte am Anfang des Titels deuten auf eine fehlende konträre Aussage. Sie wird nicht aufgelöst, das heißt vorausgesetzt. Der Titel nimmt eine Redewendung auf, die aus der Bilder-geschichte der Knopp-Trilogie von Wilhelm Busch stammt. Die Verszeilen lauten: „Vater

werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr.“<sup>1</sup> Die Verse beziehen sich auf die Probleme des Vaters Knopp mit der Erziehung und Entwicklung seiner Tochter Julchen als schweres Unterfangen im Unterschied zu deren „leichten“ Zeugung. Die Schwierigkeiten erscheinen verallgemeinert als Kontroverse zwischen Sein und Werden.

Der Titel von Christa Schlett betont das Sein, das „Krüppel sein“. Spannend ist das vor allem auf dem Hintergrund, dass Christa Schletts Buch zu einer der ersten emanzipativen Äußerungen gehört, denn heute wird nicht das Sein, sondern das Werden hervor-gehoben – mit dem Slogan: „Wir sind nicht behindert, wir werden behindert.“

Die Taschenbuchausgabe von 1984 von Christa Schletts Buch nimmt auf dem Titel die emanzipative Dimension bildlich auf und zeigt ein Demonstrationsfoto mit dem Transparent „Nicht der Behinderte ist zu bedauern, sondern die Gesellschaft, die ihn ablehnt“. (Umschlagentwurf Evi und Hansjörg Langenfass, Ismaning; Foto: Walter H. Pehle). Schon der erste Satz von Christa Schlett, der nun auch auf dem Titel zitiert wird, ist Programm: „Wenn ich mein Leben betrachte, so waren es fast 39 Jahre, dass ich damit verbrachte, Behinderte zu sein und dann erst Mensch.“<sup>2</sup> Es dauerte nochmals 30 Jahre, bis diese simple Umdrehung zuerst Mensch, dann Thematisierung der Behinderung ins institutionelle Bewusstsein drang: Im Jahr 2000 änderte die „Aktion Sorgenkind“ ihren Namen in „Aktion Mensch“.

Aber Christa Schletts Lebensbericht ist kein politisches Manifest, sondern eine differenzierte Auseinandersetzung. Sie schreibt, dass sie „richtig“ leben wolle und fragt sich zugleich, was das heißen soll.<sup>3</sup> Sie notiert: „Ich fühlte, ein Recht zu haben, alle Leute, die mich bemitleideten, aus tiefster Seele verachten zu dürfen.“<sup>4</sup> Sie fordert die vorbehaltlose Anerkennung der Behinderung,



... und hier aus dem Jahr 1984.

andererseits sagt sie, dass kein Behinderter das Recht habe, „sich hinter seiner Behinderung zu verstecken“.<sup>5</sup> Zudem: „Ich sehe in meiner Behinderung keine Aufforderung zur Demut, sondern einen Anreiz zum Widerspruch.“<sup>6</sup> Daraus resultiert bei Christa Schlett später die Kritik an den Therapeuten, aber auch die Einsicht: „Den geheimen Groll gegen Nichtbehinderte kann wohl kein Behinderter ablegen.“ Während die erste Auflage noch mit einem Vorwort und einem Nachwort von Experten erschien, fehlen diese in der Taschenbuchfassung, dafür finden sich darin ein Tagebuch von 1975 und ein Text mit dem Titel „Kanten müssen sein“ aus dem Jahr 1983 von Christa Schlett. Fazit der Ausgabe von 1970 war: „Der Behinderte ist normal, wenn man ihn normal behandelt.“<sup>7</sup>

1 Wilhelm Busch: Was beliebt ist auch erlaubt, Sämtliche Werke Bd. 2, Rolf Hochhuth (Hrsg.), Gütersloh. o.J., S. 270.

2 Christa Schlett: ... Krüppel sein dagegen sehr, Lebensbericht einer spastisch Gelähmten, Frankfurt a.M. 1984, S. 11.

3 Ebd., S. 56.

4 Ebd., S. 62.

5 Ebd., S. 122.

6 Ebd., S. 115.

7 Ebd., S. 123.

## Postkasten

**Senden Sie Ihre Wünsche und Anregungen an:**

Zeitschrift  
„Behinderte Menschen“  
Alberstraße 8  
8010 Graz  
E-Mail: sekretariat@eu1.at